

St. Oswald – Herfords (fast) vergessener erster Stadtheiliger

Von Dr. Rainer B. Brackhane

Als Waltger im Jahre 789 in Herford das Damenstift begründete, bemühte er sich auch – den Gebräuchen der Zeit entsprechend - um Reliquien, um Überreste von heiligen Vorbildern, die gleichsam das Fundament der Herforder Gründung verstärken sollten. Dabei ging er einen ungewöhnlich scheinenden Weg: er holte diese Reliquien nicht aus Italien oder aus dem Frankenreich, der „ältesten Tochter der Kirche“, sondern aus England.

Waltger pilgerte zum König Offa von Mercia in England, mit dem er bekannt – möglicherweise sogar verwandt¹ - war, und erhielt von diesem Reliquien des Königs und Märtyrers Oswald, außerdem Helm und Schwert des Heiligen.

Später war dem hl. Oswald in der Münsterkirche ein eigener Altar gewidmet; er stand in der Kapelle der Kaland-Bruderschaft, der heutigen Paradies-Vorhalle. In dieser Vorhalle befindet sich auch ein Oswald-Relief, das allerdings sehr stark verwittert und kaum noch erkennbar ist.



St. Oswald im Paradies der Münsterkirche.
(Foto: Christoph Laue)

Abgesehen davon ist Oswald heute in Herford praktisch unbekannt, obwohl etwa Johannes Beer, Pfarrer an der Münsterkirche, mehrere Veröffentlichungen über diesen ersten Stadtpatron vorgelegt hat, z.B. vor gut 20 Jahren eine eingehende Darstellung der Hintergründe.²

Anderswo ist Oswald bekannter – so ist er etwa in der Schweiz Schutzpatron von Stadt und Kanton Zug. Eine besondere Verbindung zu Oswald dürfte der emeritierte Papst Benedikt XVI. haben: er wurde in der St. Oswald-Kirche in Marktlt getauft und feierte in der St. Oswald-Kirche in Traunstein seine Primiz.³



Oswald-Kirche in Marktl am Inn. (Foto: public domain)

Heute gibt es weltweit über 300 Oswald-Patronate, davon 118 in Großbritannien, 48 in Deutschland, etwa 50 in Österreich und 31 in der Schweiz. Dieses und weitere Einzelheiten sind einer umfangreichen Oswald-Homepage von Hermann Eiblmeier zu entnehmen, auf der auch auf eine Buchveröffentlichung zum Thema genannt wird (www.eiblmeier-st-oswald.de). Reichhaltige Materialien gibt es auch im Umfeld der Kirche St. Oswald in Zug (Schweiz).

Oswald war König von Northumbria, er lebte zu Beginn des 7. Jahrhunderts (603/604 - 642) - in einer Zeit vielfältiger Auseinandersetzungen zwischen diversen britischen Klein-Königen, zwischen keltischen Ureinwohnern und zugewanderten Angelsachsen, zwischen „Heiden“ und Christen und in einer der Schlachten fiel im Jahre

642 auch Oswald, der christlich erzogen und getauft war. Sein Gegner Penda ließ ihm Haupt und Hände abtrennen, um sie zu Ehren des germanischen Gottes Wotan/Woden zu präsentieren – Oswald wurde seither als christlicher Märtyrer verehrt.



Gotisches Reliquiar mit Schädelreliquie des Hl. Oswald von Northumbria, kath. Pfarrkirche St. Oswald, Boßweiler, Rheinland-Pfalz. (Foto: public domain)

Die Geschichten um sein Leben wurden bald ausgeschmückt und über die Jahrhunderte wurde er verehrt als Patron der Verliebten, Braut- und Eheleute, außerdem als Patron der Könige, Kreuzfahrer, Schnitter und des Viehs – in einigen Gegenden wird er auch zu den 14 Nothelfern gezählt, sein Gedenktag ist der 5. August.

Für Herforder ist aber interessant, wieso Waltger sich ausgerechnet um Reliquien dieses Oswald bemühte und wie er den Reliquien-Erwerb nutzte, um seinen sächsischen Stammesgeschwistern den christlichen Glauben näher zu bringen.

Dabei ist zunächst zu bedenken, dass hierzulande die Situation gegen Ende des 8. Jh. Ähnlich „unruhig“ wie zu Zeiten Oswalds in Britannien war: es war die Zeit der Sachsenkriege und - aufstände, auch die Zeit einer gewaltsamen Christianisierung: 782 hatte Karl der Große im „Blutgericht“ von Verden 4500 Sachsen hinrichten lassen.



Verdener Notgeld mit Darstellung des Blutgerichts. (Foto: Stadt Verden)

785 kam es mit Widukinds Taufe zu einer Art Friedensschluss, aber die Sachsen waren noch nicht restlos vom neuen Glauben überzeugt, sondern huldigten weitgehend noch den alten Göttern, huldigten Wotan – und gingen auch noch möglichst auf Distanz zu den Franken. So pilgerte der sächsische Edelmann Waltger auf seiner Reise zur Unterstützung seiner Neustiftung nicht ins Frankenreich, sondern zu einem sächsischen König nach England, zu einem Stammesverwandten also.

Dabei ist zugleich in Rechnung zu stellen, dass sich alle angelsächsischen Könige Britanniens traditionell von dem obersten Germanengott Woden/Wotan (auch: Odin) ableiteten: „Die Stammesafeln treffen alle in ihm zusammen und spalten sich erst in seinen Söhnen.“⁴

Waltger knüpfte also nicht nur an die Stammesverwandtschaft an, sondern er verband zugleich den christlichen Reliquien-Kult mit dem germanischen Götterglauben und Brauchtum. Darauf weist Beer hin, wenn er Oswald den „Asenherrscher“ (die Asen sind das wichtigste Göttergeschlecht der nordischen Mythologie) nennt und seinen Namen als Umschreibung für „Wodan“ versteht.⁵ Was lag da näher, als für den hiesigen „Hausgebrauch“ möglichst viele Wotans-Bräuche auf Oswald zu übertragen, wie Beer hervorhebt?⁶

Ein besonderes Beispiel dafür ist der Rabe. Odin/Wotan trägt auch den Beinamen „Rabengott“ und auf seinen Schultern sitzen die beiden Raben Hugin und Munin, die ihn zuverlässig über die Geschehnisse in der Welt informieren.



Oswald mit seinem Begleiter, dem Raben (Foto: public domain)

Und auch bei Oswald hat der Rabe eine tragende Rolle: u.a. war er Oswald beim Brief- und Ringtausch mit der Tochter des Königs von Wessex behilflich – der Brautvater legte der Verbindung zeitweise Hindernisse in den Weg. Und der Rabe half auch, als das zu Oswalds Königssalbung notwendige heilige Öl ranzig geworden war: der Rabe brachte frisches Öl, das angeblich vom hl. Petrus selbst geweiht worden war. Die Herforder Kirchenbauer haben dies in Waltgers Tradi-

tion im 13. Jh. aufgenommen, als sie Oswald in der Paradies-Vorhalle der Münsterkirche mit einem Raben dargestellt haben.⁷

Für Waltger und seine Herforder Gründung war also der Rückbezug auf Oswald und auf sächsisches Gedankengut und sächsische Traditionen wichtig und sozusagen eine Existenz- Grundlage. Und offenbar konnte er seinen Stammesgeschwistern so den Weg zum Christentum erleichtern. - Die Ausöhnung mit den Franken kam dann etwas später: schon 823 nahm Ludwig der Fromme, der Sohn Karls des Großen, die Herforder Gründung unter seinen besonderen Schutz und 860 wurden die Reliquien der hl. Pusinna aus dem Frankenreich nach Herford geholt.

1 Johannes Beer, Aufbruch im Risiko – Oswald und Waltger. In: Fred Schierenberg (Hg.), Die aufgehobene Zeit. Bielefeld: Kerber 1996, S. 56 f

2 Johannes Beer, 1996, S. 56 f

3 www.wikipedia.org/wiki/Benedikt_XVI. - 16.09.17

4 Wolfgang Golther, Handbuch der germanischen Mythologie. Stuttgart: Magnus – unveränderter Nachdruck der revidierten Ausgabe von 1908, S. 299

5 Johannes Beer, 1996, S. 56 f

6 Johannes Beer, Die Herforder Münsterkirche. Herford: Evang.-Luth. Kirchengemeinde 2000, S. 4

7 Johannes Beer, 2000, S. 30 f